

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 49

Rubrik: Briefkasten???

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

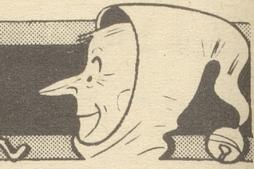
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFKASTEN ???



Die Kinderkrankheit kenn ich!

Lieber Nebelspalter!

Du hast kürzlich im Gazettenhumor ein Inserat glossiert, wo eine berufstätige Tochter Bekanntschaft sucht, die «als Folge einer Kinderkrankheit hochdeutsch spricht», und drunter geschrieben: Die Kinderkrankheit kenn ich!

Ich glaube nämlich, es könnte sich hier doch um eine andere Kinderkrankheit handeln als die, die Du meinst. Es dünkt mich sehr wahrscheinlich, daß diese Tochter als Kind infolge Mittelohrentzündung, Scharlach oder Masern usw. das Gehör verlor, somit nicht mehr auf normalem Wege sprechen lernen konnte und in einer Taubstummenanstalt geschult werden mußte. Dort aber lehrt man die Kinder Schriftsprache sprechen und ablesen. Es ist für unsere schweizerischen Taubstummen [jetzt nennt man sie vielfach zutreffender «Gehörlose»] sicher ein großer Nachteil, daß sie nur Schriftsprache verstehen können; aber das Sprechen und das «Ablesen» lernen [die gesprochenen Worte müssen andern vom Munde abgelesen werden] ist für taube Kinder so schwer und mühsam und braucht so viel Uebung, daß man sie im allgemeinen nur eine Sprache lehrt, und zwar eine, die nicht von Kanton zu Kanton variiert wie unsere Dialekte, und eine, mit der sie auch Geschriebenes [später Bücher und Zeitungen] lesen können. — Es ist nun ganz klar, daß sich die betr. Tochter in ihrem Inserat sehr ungeschickt und mißverständlich ausgedrückt hat, sie hätte schreiben sollen, sie sei als Folge einer Krankheit von Kindheit an taub (oder gehörlos); vielleicht hat sie gefürchtet, daß dies event. Interessenten zu sehr abschrecken würde. Es ist auch gut möglich, daß sie selber das «Hochdeutschsprechen» als auffallendstes Merkmal ihrer Gehörlosigkeit empfindet, da sie ja nicht hören kann, daß ihre Ausdrucksweise auch sonst von der des Hörenden abweicht, und da sie ja auch kaum wissen kann, daß ihr Sprachschatz und damit ihr Begriffs- und Gedankenreichtum kleiner ist als derjenige des gleichbegabten Hörenden, kurz, daß man sich mit ihr höchstwahrscheinlich nicht so mühe los und vielseitig unterhalten kann wie mit einer gleichartigen Hörenden. —

Dies, lieber Nebelspalter, wollte ich Dir sagen, damit Du nicht, wenn Du einem Gehörlosen begegst, ihn seines «Hochdeutsch» [das allerdings, unter uns gesagt, nicht sehr hochdeutsch klingt] wegen gleich als «von draußen rein betrachtet oder ihn [was noch öfters vorkommt] wegen seiner rauen Stimme und seiner manchmal schwerfälligen Sprechweise oder seiner Gebärden, mit denen viele ihrer etwas mangelhaften Sprache nachhelfen, für einen Idioten hältst, sondern ihm freundlich und mit Deiner bekannten «ordentlichen Geduld, die nie zu Ende geht», zuhörst und über eventuelle ungeschickte Ausdrücke noch

ein Auge oder Ohr mehr zudrückst als bei Deinen hörenden Neffen und Nichten.

Also, nichts für ungern für die etwas längliche «Aufklärung»!

Mit freundlichem Gruß von einer getreuen Leserin.

Liebe, gute, getreue Leserin!

Ich freue mich von Herzen, daß wir solche Leserinnen haben wie Dich und ich danke Dir, daß mir Deine Aufklärung die Möglichkeit gibt, ein Unrecht, das ich unwissend mit meiner Bemerkung begangen habe, wieder gut zu machen. Ich hoffe nur, daß die betreffende Tochter die Glosse nicht gesehen hat oder dann, daß ihr wenigstens dieser Briefkasten zu Gesicht kommt. Ich habe mir in meinem Herzen Vormerkung von all dem genommen, was Du mir aus Deiner Erfahrung mit Gehörlosen mitgeteilt hast und werde mich bemühen, falls ich in die Lage komme, besonders nett mit ihnen zu sein. Auf jeden Fall wird jetzt sofort der Nebelspalter eine kleine Sühnespende an eine Taubstummenanstalt schicken. Herzlichen Dank und Gruß der lieben getreuen Leserin

Nebelspalter.



Zur Landflucht —
auch die Stadtflucht!

Schweizer Ersparnisse im Ausland

Edéa, den 3. September 1946.

Lieber Spalter!

Darf ich Dir, hochgeehrter Patriot und Freiheitskämpfer, wieder einmal eine Frage stellen, bitte!



Ich schrieb Dir anno 1940 ein- oder zweimal, weiß aber nicht, ob meine Briefe Dich erreichten, es lag so ein dicker Nebel zwischen uns, und kaum waren meine Briefe fort, so fand auch der «Nebelspalter» den Weg nicht mehr in meinen Urwald. Seit einigen Monaten erreichen mich wieder Dein feiner Humor und Deine Kritik an allem Ungerechten, Hässlichen und Kleinlichen.

Vor mir liegt ein Zeitungsartikel, der die Antwort unseres Bundesrates wiedergibt, auf die Interpellation des Herrn Nationalrat Bühler, Uzwil, über die Unmöglichkeit, unter der Schweizer im Ausland leiden, ihre Ersparnisse in ihr Vaterland überweisen oder mitnehmen zu können, infolge Zwangsmaßnahmen verursacht durch den kaum beendeten Weltkrieg, während dessen Millionen von Menschen für die Freiheit ihr Leben ließen. — Der Bundesrat gibt zur Entschuldigung an, daß jene Devisen dem Wiederaufbau dienen, an dem auch die schweizerische Industrie Interesse hat und fügt bei, daß diese Devisen «auch für die Entwicklung unserer Auslandschweizer-Kolonien von größter Bedeutung» seien. Ich frage Dich, tapferer Spalter, will wirklich das gute, liebe Schweizer Volk so viele als möglich seiner Kinder «exportieren», um damit wieder Preußen in unserem schönen Vaterlande Platz zu machen!

Ich z. B. und viele andere, sind des Krampfens im Urwald müde. Das Heimweh drückt mich immer mehr. In meinem Alter [55 Jahre] kann ich zuhause keine Arbeit finden. Ich brauche auch nicht zu arbeiten, meine Ersparnisse erlauben es mir reichlich, einen sorgenlosen Lebensabend zu genießen, wenn ich über diese zuhause verfügen könnte, aber daran hat scheinbar unser Bundesrat kein Interesse. Was soll ich jetzt tun, lieber, tapferer Spalter, hier vor Heimweh verrecken oder nach Hause gehen ins Armenhaus?

Dein, für Deinen guten Rat dankbarer Uli.

Lieber Uli!

Ich begreife Dich recht gut und Deinen Zorn. Allerdings ist der Bundesrat ja nicht schuld, wenn die fremden Staaten das Geld nicht herauslassen. Aber es sollte doch in solchen Fällen, wo alte Schweizer nicht heimkehren können, die diplomatische Hilfe des Bundesrates einsetzen, etwa in der Form, daß die ausgewiesenen Ersparnisse belehnt würden. Vielleicht, wer weiß, fällt auch einmal eine Anregung des Nebi auf fruchtbaren Boden. In diesem Sinn grüßt Dich herzlich

Dein Spalter.

Der Rhum mit dem feinsten Aroma!



Rhum Negrita
Jean Haecky Import AG. Basel

